

## **Johannes 1, 1-11**

Am dritten Tag wurde in Kana in Galiläa eine Hochzeit gefeiert. Die Mutter von Jesus war dabei, 2 und auch Jesus war mit seinen Jüngern dazu eingeladen. 3 Als der Weinvorrat zu Ende war, sagte seine Mutter zu ihm: »Sie haben keinen Wein mehr!« 4 Jesus erwiderte ihr: »Frau, das ist meine Sache, nicht deine! Meine Stunde ist noch nicht gekommen.« 5 Da wandte sich seine Mutter an die Diener und sagte: »**Tut alles, was er euch befiehlt!**«

6 Im Haus standen sechs Wasserkrüge aus Stein, von denen jeder etwa hundert Liter fasste. Man brauchte sie wegen der Reinigung, die das Gesetz vorschreibt. 7 Jesus sagte zu den Dienern: »Füllt diese Krüge mit Wasser!« Sie füllten sie bis an den Rand. 8 Dann befahl er ihnen: »Jetzt nehmt eine Probe davon und bringt sie dem Mann, der für das Festessen verantwortlich ist.« Sie brachten ihm eine Probe, 9 und er kostete das Wasser, das zu Wein geworden war. Er wusste nicht, woher dieser Wein kam; nur die Diener, die das Wasser geschöpft hatten, wussten es. Er rief den Bräutigam zu sich 10 und sagte: »Jeder bringt doch zuerst den guten Wein auf den Tisch, und wenn die Gäste schon reichlich getrunken haben, folgt der schlechtere. Aber du hast den guten Wein bis zuletzt aufgehoben!«

11 So vollbrachte Jesus in Kana in Galiläa sein erstes **Wunderzeichen** und **offenbarte seine Herrlichkeit**. Und seine Jünger kamen zum **Glauben an ihn**.

Maria freute sich. Sie war zu einer Hochzeit eingeladen. Entfernte Verwandte von ihr heirateten. Die Hochzeit fand in dem Dorf Kana statt. Sie wurde groß gefeiert. Nahe und entfernte Verwandte waren eingeladen, Freunde und Bekannte und alle Nachbarn. Es war es üblich in ihrem Land, dass die Hochzeiten so groß gefeiert wurden. Maria war lange auf keiner Hochzeit mehr gewesen. Nun freute sie sich, weil sie viele Verwandte und Freunde nach langer Zeit wiedersehen würde. Vielleicht traf sie ihren Sohn Jesus auch bei der Feier. Jesus wohnte nicht mehr zu Hause. Er hatte seinen Beruf gefunden und war Wanderprediger geworden. Schon länger war er unterwegs und sie hatte einige Zeit nichts mehr von ihm gehört. Wer weiß, ob er in der Gegend von Kana war. Die Brautleute hatten ihn gewiss eingeladen. Wenn er da sein sollte, würden sie sicher Zeit finden um sich zu unterhalten. Darauf hoffte Maria. Aber jetzt hatte sie andere Dinge im Kopf. Bei so einer großen Hochzeit wurde jede helfende Hand benötigt. Maria hatte ihre Hilfe angeboten und so war sie schon früher als andere Gäste eingetroffen. Die anderen Frauen, die auch halfen, kamen nach und nach dazu. Bald waren die Festvorbereitungen in vollem Gange. Jede der Frauen wusste, was sie zu tun hatte. Die einen waren für das Brot backen zuständig, die anderen schmückten die Tafel, wieder andere bereiteten die Hochzeitsspeisen vor. Es herrschte eine fröhliche Stimmung. Die Frauen unterhielten sich bei der Arbeit und tauschten Neuigkeiten aus. Maria wurde nach Jesus befragt. Wie es ihm ginge und was er machen würde und ob er auch zu dem Fest kommen würde. Maria hatte von den Brautleuten gehört, dass Jesus in der Gegend war und dass er unter den Gästen sein würde. Wann er kommen würde, wusste Maria jedoch nicht. Ja und wie es ihm ginge und was er so tat? Was sollte Maria erzählen. Sie hatte die Neuigkeiten auch nur von anderen gehört. Also berichtete sie den Frauen, was sie über ihren Sohn gehört hatte. Jesus hatte sich von Johannes taufen lassen. Bei der Taufe habe sich der Himmel geöffnet. Johannes hatte anderen erzählt, dass er Gott gehört hatte. „Dies ist mein geliebter Sohn“ hat Gott während der Taufe über Jesus gesagt. Das ihr Sohn Jesus zugleich auch Gottes Sohn war, wusste Maria. Aber das den anderen Frauen zu erzählen und zu erklären war doch schwierig. Sie merkte, dass die anderen Frauen sie ziemlich verwundert ansahen. Aber Maria erzählte trotzdem weiter. Jesus sei unterwegs um den Menschen von Gott zu erzählen und um ihnen zu helfen Gott zu verstehen. Er würde aus der heiligen Schrift vorlesen und mit den Menschen darüber ins Gespräch kommen. Das würde er in verschiedenen Dörfern tun. So zog er durch das Land. Deshalb auch der Name Wanderprediger. Er predigte und erzählte von Gott. Freunde hätte er auch gefunden, die sich ihm angeschlossen hätten. Sie waren gemeinsam unter-



wegs. Aber wie es ihm genau gehen würde, konnte Maria den Frauen nicht sagen. Sie hatte Jesus auch länger nicht gesehen. Da er zur Hochzeit kommen würde, konnten die Frauen ja selbst mit ihm sprechen und ihn fragen, was er tun würde. Maria hoffte jedenfalls, dass er nicht so spät eintreffen würde. Sie wollte doch ein wenig Zeit mit ihm allein verbringen.

Nun näherte sich die Arbeit ihrem Ende. Die Speisen waren vorbereitet, das Brot gebacken und die Männer hatten für das Wasser und den Hochzeitswein gesorgt. Von allem war viel da. Das war auch nötig, denn es war eine große Hochzeitsgesellschaft. Die Frauen räumten die letzten Dinge auf. Nun hatten sie noch etwas Zeit um sich frisch zu machen, bevor die Feier begann.

Die ganze Hochzeitsgesellschaft war um das Brautpaar versammelt. So viele Menschen waren da, dass Maria Mühe hatte Jesus zu finden. Endlich hatte sie ihn erspäht. Weit entfernt von ihr, am anderen Ende stand ihr Sohn. Neben ihm sah sie einige fremde Männer. Das waren wohl seine neuen Freunde. Langsam schob sich Maria durch die vielen Gäste um zu Jesus zu kommen. Als sie Jesus endlich erreicht hatte, begrüßten sie sich freudig. Maria fing gleich an, ihren Sohn nach allem auszufragen. Jesus lachte über die Neugier seiner Mutter, und bevor er mit ihr erzählte, stellte er ihr seine neuen Freunde vor. Die Freunde redeten Jesus nicht mit seinem Namen an, sondern sie nannten ihn Rabbi. Jesus war ihr Meister. Sie waren seine Freunde und Schüler zugleich. Jesus erzählte seiner Mutter von der Taufe und wie er danach seine Freunde gefunden hatte. Maria erzählte den Freunden von Jesus Geburt und was damals schon die Hirten und die Weisen über Jesus gesagt hatten. Er wäre der verheißene Messias, der Retter der Welt. Als Maria darüber berichtete, war es ihr, als sei alles erst gestern geschehen. Wie die Zeit doch schnell verging. Jetzt war Jesus erwachsen und war Prediger geworden. Ja, Jesus war wirklich ein ganz besonderer Mensch. Das meinte Maria nicht nur, weil sie die Mutter war.

Die Hochzeitsfeier war in vollem Gange. Die Diener holten dauernd Speisen und Getränke nach. So eine große Hochzeitsgesellschaft wollte versorgt werden. Maria sah, wie die Diener zusammen standen und aufgeregt miteinander sprachen. Sie hatte den Eindruck, dass irgendetwas nicht stimmte und die Diener ein Problem hatten. Vielleicht konnte Maria ja irgendwie helfen? Sie ging zu ihnen hin und fragte, was denn los sei und ob sie helfen könne. Ihr wurde erzählt, dass der Wein alle sei. Das war doch furchtbar peinlich, so etwas durfte doch bei einer Hochzeitsfeier nicht passieren. Der Vorrat war so groß, aber es waren so viele Gäste und die hatten so viel getrunken, nun war das Weinfass leer. Maria sagte den Diener, dass sie Hilfe holen würde. Sie ging zu Jesus und berichtete ihm von der Verzweiflung der Diener, dass der Wein alle sei. Die Diener wussten nicht, was sie tun sollten und von den Gästen dürfte dieses Missgeschick doch nicht bekannt werden. Maria bat Jesus zu helfen. Vielleicht könnten er und seine Freunde ja ins Nachbardorf gehen und dort Wein einkaufen? Den Brautleuten musste diese Peinlichkeit doch erspart bleiben, dass nicht genug da war. Die Gäste sollten nicht erfahren, dass der Wein alle sei. Maria bat Jesus nochmals zu helfen. Jesus blickte nicht gerade freundlich auf seine Mutter. Wieso sollte er helfen? War das seine Aufgabe jetzt und hier dieses Problem zu lösen? Er war als Gast gekommen, mehr nicht. `Was seine Mutter nur von ihm wollte`, dachte er. Zu seiner Mutter sagte er: „Mutter, es ist noch nicht die richtige Zeit für mich, um zu zeigen wer ich bin und was ich kann.“ Maria sah Jesus mit großen Augen an. Sie verstand seine Antwort nicht. Nun wollte sie keinen Streit mit Jesus anfangen und darum schwieg sie. Allerdings schaute sie Jesus so eindringlich an, dass er genau wusste, was seine Mutter dachte. Dann drehte sich Maria um und ließ Jesus stehen. Maria ging zu den Dienern. Sie sprach zu ihnen: „Seht ihr den Mann da drüben? Das ist Jesus. Wenn er zu euch kommt und mit euch spricht, dann tut was er sagt.“ Maria ging wieder zu den anderen Gästen. Sie sah aber noch, wie Jesus aufstand und zu den Dienern ging. Diese standen bei sechs großen steinernen Krügen und sahen ganz verzweifelt aus. Jesus sagte zu den Dienern: „Füllt die Krüge mit Wasser.“ Die Diener taten, wie Jesus ihnen gesagt hatte. Sie füllten die Krüge bis zum Rand mit Wasser. Danach sagte er zu ihnen: !“Schöpft jetzt aus den Krügen und bringt es dem Speisemeister, der für die Getränke verantwortlich ist. Er soll davon trinken. Die Diener taten, was Jesus ihnen gesagt hatte. Merkwürdig fanden sie das Ganze zwar, aber was sollten



sie tun? Sie hatten selbst keine Idee und taten das, was Jesus ihnen gesagt hatte: Sie schöpften eine Karaffe voll aus den Krügen und brachten die volle Karaffe zu dem verantwortlichen Speisemeister hin. Sie füllten ihm einen Becher voll und baten ihn daraus zu trinken. Der Diener kostete und war sehr verwundert. „Das ist ja ein vorzüglicher Wein. Woher kommt dieser Wein?“ fragte er die Diener. Die Diener wussten woher der Wein kam. Doch waren sie mehr als verwundert, denn sie dachten, dass in der Karaffe Wasser sei und kein Wein. Sie hatten keine Zeit lange darüber nachzudenken. Sie waren froh, dass die Situation gerettet war und sie nun weiter Wein ausschenken konnten. Als die Gäste wieder versorgt waren, sprachen sie untereinander über das, was sie erlebt hatten. Wie hat dieser Mann das gemacht? Wasser in Wein verwandelt und sie dadurch vor einer großen peinlichen Situation bewahrt. Wie sehr hatte er ihnen geholfen. Die Diener hatten gehört, dass dieser Jesus ein Wanderprediger war und den Menschen von Gott erzählte. Aber dass er auch solche Wunder vollbringen konnte. Er musste mehr sein als ein Prediger.

Die Hochzeitsfeier ging weiter und die Diener erzählten heimlich von dem, was geschehen war. So hörten nach und nach alle von dem Wunder, was Jesus vollbracht hatte. Der Hochzeitsgesellschaft fehlte es dank Jesus an nichts und die Feier ging wunderbar zu Ende. Als die Hochzeit vorüber war, zog Jesus mit seinen Freunden weiter in ein anderes Dorf. Sie wollten nach Kafarnaum. Die Hochzeitsgäste aber erzählten noch lange über diese wunderbare Hochzeit.

**Lieder:**

Gott, weil er groß ist  
Der Gottesdienst soll fröhlich sein  
Unser Leben sei ein Fest  
Eingeladen zum Fest